



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Getreide aktuell

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes



Fritz Glauser,
Präsident

Monokultur, wirklich?

Gespräche stecken manchmal voller Überraschungen. Ein Imker hat mir kürzlich seine Definition von Monokultur erklärt, die aus seiner Sicht für den Nahrungsmangel seiner Bienen verantwortlich ist: die Tatsache, dass auf einem bestimmten Feld nur eine Kulturpflanze angebaut wird, während früher Unkräuter in den Getreidefeldern blühten.

Auch wenn einem diese Definition ein Lächeln entlocken kann, zeigt sie doch in erster Linie die wachsende Kluft zwischen den Landwirten und dem Rest der Bevölkerung, ob diese nun städtisch oder ländlich ist.

Begriffe wie Monokultur; intensive oder industrielle Landwirtschaft; Böden, die wegen der Verwendung von Düngern und Pestiziden ohne Leben sind; die Landwirtschaft als Quelle der Umweltverschmutzung und -vergiftung... Durch das häufige Hören und Lesen werden diese Begriffe von einer grossen Zahl von Menschen übernommen, die weder deren Definition kennen noch versuchen herauszufinden, ob sie der Realität entsprechen. Das ist ärgerlich, denn die Schweizer Landwirtschaft entspricht diesen Klischees überhaupt nicht mehr. Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass die Landwirtschaft sich selbst in Frage stellen, sich weiterentwickeln, nachhaltig und umweltfreundlich werden kann. Diese Entwicklung wurde nicht ausreichend kommuniziert, da sie in der Schweiz zur Normalität gehört. Es macht den Anschein, als seien die unternommenen Anstrengungen nach wie vor unzureichend, nicht weil sie nicht wirksam sind, sondern weil sie nicht bekannt sind!

Um besser zu kommunizieren, müssen wir die Tatsache berücksichtigen, dass das Wissen der Bürger lückenhaft und manchmal falsch ist. Die Abstimmungen zu den nächsten Initiativen geben uns erneut die Gelegenheit, über unsere Arbeit zu berichten, über die Wichtigkeit der Lebensmittelproduktion in der Schweiz und über die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte.



Pierre-Yves Perrin,
Geschäftsführer

Grenzschutz

Die Lage auf dem Weltmarkt bleibt angespannt, zum einen, weil die Problematik der ukrainischen Exporte nicht gelöst ist und zu internationalen Spannungen führt, zum anderen, weil die weltweiten Ernten unter den Folgen extremer Wetterbedingungen leiden. Während die Schweiz einigermassen verschont blieb, waren die Erträge und Mengen in einigen europäischen und amerikanischen Regionen enttäuschend.

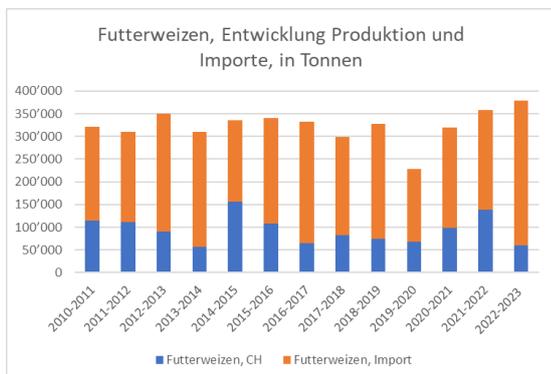
Die Börsennotierungen reagieren auf diese Unsicherheiten mit Schwankungen, die jedoch nicht mit denen vom Frühjahr 2022 vergleichbar sind. Heute spricht man von Schwankungen von plus/minus 20 Euro bei rund 230 Euro pro Tonne Standard-Brotgetreide. Auch wenn die Entwicklung zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen ungewiss ist, scheint die Weltlage unter Kontrolle zu sein und die Spekulation bleibt auf einem akzeptablen Niveau.

Trotz der relativen Ruhe auf den Weltmärkten bleibt der Grenzschutz ein zentrales Element, um eine stabile Situation in der Schweiz beizubehalten.

Aufgrund der zahlreichen Interventionen durch den SGPV und swiss granum, stimmte das Bundesamt für Landwirtschaft zu, die Vorschläge des Branchenverbands zu prüfen, um näher an der Marktrealität zu sein. So wurde der Referenzzeitraum für die Festlegung des Grenzschatzes für Brotgetreide bereits verkürzt, was einen ersten Schritt darstellte.

Derzeit befindet sich der Grenzschutz für Futtergetreide auf einem korrekten Niveau, was bedeutet, dass sich die importierten Mengen in Grenzen halten sollten und somit der einheimischen Ware den nötigen Platz lässt. Die Vermarktungsbedingungen sind jedoch infolge der massiven Importe im letzten Winter und Frühling nicht ideal, hauptsächlich für das Futtergetreide (siehe Grafik).

Diese enormen Importe hatten eine direkte Auswirkung auf die Futtergetreidepreise, die den Produzenten für die Ernte 2022 bezahlt wurden. Eine indirekte Auswirkung wurde ebenfalls festgestellt: die Importe überstiegen die übliche Nachfrage und es wurden Lagerbestände aufgebaut. Diese Lagerbestände, die vor der Ernte 2023 nicht verarbeitet wurden, belasten die Preise für die Ernte 2023. Jetzt gilt es, zusammen mit swiss granum und dem BLW, derartige Situationen zu verhindern, um die inländische Futtergetreideproduktion nicht weiter zu benachteiligen.



Mittelmässige Ernte 2023

Die Ernte 2023 ist ein Spiegelbild des Wetters der letzten Monate: durchzogen. Die Niederschläge im Frühling und die Trockenheit in den Monaten Mai bis Juni hatten einen negativen Einfluss auf die Erträge, mit einer sehr grossen Heterogenität je nach Region oder sogar nach Parzelle. Eine genaue Bilanz wird von swiss granum im September durchgeführt.

Brotgetreide

Die Rückmeldungen vom Land lassen auf eine fast ausgeglichene Mengenbilanz und eine gute Qualität, trotz teilweise niedriger Proteingehalte, schliessen. Dieses Jahr gab es keine grösseren Probleme (Mycotoxine, Auswuchs, Hektolitergewicht) und die meisten Chargen wurden trocken geliefert, was positiv ist. Es wird dieses Jahr keine Deklassierungen geben und das System der Exportstützung wird weiterverfolgt. Diese Unterstützungen, die den Export von 50'000 Tonnen Getreide in Form von Fertigprodukten ermöglichen, sind unerlässlich, um die Mengen zu steuern (Vermeidung von Überschüssen auf dem inländischen Markt), die Branche zu stabilisieren (durch stabile Mahlmengen) und die Auszahlung der Getreidezulage zu gewährleisten (15.8 Millionen Franken verteilt auf die Brot- und Futtergetreideflächen).

Die Beiträge der Produzenten ermöglichen es, die Mengen zu steuern und die Exporte zu unterstützen und damit garantieren sie eine Stabilität des einheimischen Marktes und höchstmögliche Preise.

Ölsaaten

Die Rapsmengen sollten nach ersten Schätzungen rund 80'000 bis 85'000 Tonnen erreichen. Die Zuteilungen (101'000 t) werden also bei weitem nicht erreicht und der durchschnittliche Ertrag in der Schweiz liegt bei etwa 32 dt/ha (36 dt/ha im Jahr 2022).

Das Vermarktungspotential wird also nicht ausgeschöpft, was für diese für die Fruchtfolge interessante Kultur schade ist. Dennoch bleibt sie trotz des festgestellten Preisrückgangs wirtschaftlich attraktiv.

Futtergetreide

Wie für das Brotgetreide gibt es auch beim Futtergetreide keine Rekordernte dieses Jahr. Die Produzentenpreise sind, wie erwartet und bereits kommuniziert, unter Druck und werden die nötige Rentabilität nicht erreichen. Dadurch droht ein Rückgang der im Herbst ausgesäten Flächen. Der SGPV setzt sich weiterhin dafür ein, dass das Futtergetreide für die Produzenten finanziell wieder interessant wird, entweder durch höhere Preise oder durch die Einführung eines spezifischen Beitrags.



Rahel Emmenegger,
Stv. Geschäftsführerin

Entwicklung der Rapsanmeldungen

Seit 5 Jahren beläuft sich die gewünschte Abnahmemenge der Ölwerke für Raps auf 106'000 t. Die Produzenten haben diesen Wunsch aufgenommen und langsam ihre Anmeldungen erhöht auf ein Maximum von 101'000 t im Jahr 2022. Inzwischen sind die Anmeldungen jedoch leicht rückläufig und belaufen sich für das Jahr 2024 auf knapp 98'000 t. Die Anzahl an Rapsproduzenten ist seit dem Jahr 2020 mit 6'540 Produzenten auf 6'000 Produzenten für die Ernte 2024 zurückgegangen. Allerdings ist die Fläche pro Produzent im gleichen Zeitraum von 3.8 Hektaren auf 4.1 Hektaren angestiegen. Dies widerspiegelt den allgemeinen Trend zu weniger aber grösseren Betrieben.

Gründe für den Rückgang

Weshalb der Rapsanbau an Beliebtheit verloren hat, kann nur vermutet werden. Zum einen gibt es aufgrund der Fruchtfolge auf den Betrieben jedes Jahr kleinere Schwankungen in der Anbaufläche. Weiter braucht der Raps als eher intensive Kultur eine gute Überwachung durch den Landwirt und Pflegemassnahmen müssen korrekt umgesetzt werden. Dazu gehört auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, welche immer schwieriger verfügbar sind oder teilweise bereits verboten wurden. Zudem sorgt die Pflicht zu 3.5 % Biodiversitätsförderfläche auf Ackerland für viel Unsicherheit bei den Produzenten und einer Abnahme der Anbaufläche für alle Ackerkulturen. Neben diesen spezifisch inländischen Problemen, sorgen auch die sinkenden internationalen Preise für tiefere Preise beim Schweizer Raps. Dies nach explosionsartig angestiegenen Preisen für die Ernte 2022 aufgrund der Spekulationen auf Nahrungsmitteln im Zusammenhang mit dem Beginn des Ukrainekrieges. Inzwischen hat sich die internationale Situation einigermassen beruhigt und die Preise sind auf ein normales Niveau wie in den Jahren 2020 und 2021 zurückgegangen.

Der Raps bleibt aus agronomischer (Bodenbedeckung, Fruchtfolge, Wurzelsystem, gute Vorkultur) und ökonomischer Sicht eine interessante Kultur, selbst bei den für die Ernte 2023 angekündigten Preisen. Die Nachfrage ist hoch und die Konsumenten wissen die Vorzüge von Rapsöl im Rahmen einer ausgewogenen Ernährung zu schätzen. Es wäre schade, unter diesen Umständen nicht die gewünschten Mengen produzieren zu können.

Raps Anmeldungen	Menge t	Hektaren	dt/ha	Produzenten
Ernte 2020	98'108	24'928	39.36	6'539
Ernte 2021	98'299	25'277	38.89	6'540
Ernte 2022	100'133	25'327	39.54	6'421
Ernte 2023	100'099	25'328	39.52	6'263
Ernte 2024	97'638	24'470	39.90	6'002